wegen Uebernahme des Verlages, doch wird der Verband den „Warenagenten" eventuell in eigener Regie übernehmen. Die Kassenverhältnisse des Verbandes liegen sehr günstig. Eine lange Beratung hatte die Feststellung des Agenturvertrages in Anspruch genommen. Dieser Vertrag hat eine solche Fassung erlangt, daß man hofft, daß derselbe allseitig befriedigen wird. Der Frankfurter Verein hat die Absicht kund gegeben, sich dem Verbande anzuschließen. Betreffend das Verlangen der Agenten, daß die Provisionen und die verauslagten Spesen der Agenten bei Konkursen als bevorberechtigte Forderungen angesehen werden sollen, wird mitgeteilt, daß man augenblicklich einen Prozeß darüber führe, der auch das Reichsgericht beschäftigen werde. Erziele man kein obsiegendes Urteil, so solle versucht werden, eine diesbezügliche Aenderung der Konkursordnung zu bewirken. Redner bittet alle im eigensten Interesse dahin zu streben, daß dem Vereine und damit dem Verbande immer mehr Mitglieder zugeführt werden. Auf eine Anfrage teilt der Vorsitzende mit, daß im nächsten Jahre in Hamburg ein Verbandstag abgehalten wird. Herr Nehring spricht über den schädigenden Einfluß der Kartelle auf das Export-Agentengewerbe. Herr Dr. Anton Heß wartet mit einer juristischen Plauderei über Agentenfragen auf. Er spricht dabei über die Ziele des Vereins, soweit sie auf juristischem Gebiete liegen. Der Vortragende vertritt die Ansicht, daß die Agenten in erster Linie danach streben sollen, sich auf dem Wege der Selbsthülfe gegen Schaden zu schützen, und zwar hauptsächlich durch gute Verträge mit den Fabrikanten und führt dafür eine Reihe von Beispielen an. Einen Vertrag zu schaffen, der für alle Fälle genüge, sei natürlich nicht möglich, sondern ein guter Vertrag solle den Agenten nur einen Anhalt geben für die allgemeinen Punkte, die bei dem Abschlusse eines neuen Engagements zu berücksichtigen seien. Der Vorsitzende dankt dem Vortragenden für den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. Es findet noch eine allgemeine Besprechung statt und dann wird die Sitzung geschlossen.

Hamburger Gewerbeverein. Der erste Unterhaltungsabend in dieser Saison, der vorgestern abend stattfand, vereinte eine große Anzahl von Mitgliedern und eingeführten Gästen im großen Saale des Conventgartens. Die Erwartung auf einen genußreichen Abend wurde nicht getäuscht, da der Ausschuß für Unterhaltungen gesorgt hatte, für ein Programm, das ebenso reichhaltig als gewählt war. Den Glanzpunkt des Abends bildeten die gesanglichen und deklamatorischen Vorträge des Frl. Irene Schmidt. Obgleich nicht Künstlerin von Beruf, besitzt die junge Dame eine brillante, vortrefflich ausgebildete Stimme und beherrscht in ihren Rezitationen die Sprache mit vollendeter Meisterschaft. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte auch eine zum ersten Male vorgeführte Neuerfindung auf dem Gebiete der lebenden Photographien. Phono-Biorama nennt sich der in Hamburg erfundene Apparat, der naturgetreu reizende Straßen- und sonstige Szenen lebenswarm vorführte. Es sind große Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, um die musikalische Begleitung genau mit den Gesten der handelnden Personen in Einklang zu bringen. Besonderen Beifall fand die Vorführung einer den Cake walk — die neueste Errungenschaft unserer tanzenden Jugend — absolvierenden Tanzgesellschaft. Gleiches Interesse erweckten Szenen vom Rennplatz. Nach beendeter Vorstellung hielt ein Tanzkränzchen die Teilnehmer noch lange vereint.

Gewerbetreibende Eimsbüttels hatten sich bereits zweimal in großer Zahl auf Einladung des Eimsbütteler Bürgervereins von 1898 versammelt, um über die Abwehr der Warenhäuser zu beraten. Ueber 200 von ihnen haben sich zu gemeinsamem Vorgehen bereit erklärt. Um diesen Gedanken aber auch in die weitesten Kreise zu tragen und auch den letzten Gewerbetreibenden Eimsbüttels für dieses Vorgehen zu gewinnen, wird Donnerstag, 5. November, abends 9½ Uhr, im „Vereinslokal" bei Hallwachs noch eine große Versammlung für Gewerbetreibende stattfinden. Ueber die Schritte der Selbsthülfe gegen die Warenhäuser, die danach sofort begonnen werden sollen, wird Herr Fr. Raab den einleitenden Vortrag halten.

t. **Verlegung des Quaibetriebes nach den Kuhwärderhäfen.** Die Vor- und festen Arbeiter sind nunmehr von der Direktion der Hamburg-Amerika Linie gekündigt; sie haben sämtlich das nachfolgende Kündigungsschreiben zugestellt erhalten: „Wir bringen hiermit zur Kenntnis der in unserem Betriebe beschäftigten Quaiarbeiter, daß mit der am 1. Dezbr. d. J. beginnenden Verlegung des Quaibetriebees nach den Kuhwärderhäfen auf sämtlichen dort befindlichen Schuppen Akkordarbeit eingeführt wird. Die Festsetzung der Akkordsätze erfolgt auf Grundlage der für den Staats-Quaibetrieb geltenden Bedingungen. Die jetzt bestehende Arbeitsordnung wird mit dem Zeitpunkte der Betriebsverlegung aufgehoben. Wir kündigen Ihnen daher hiermit das Arbeitsverhältnis zum 30. November d. J. Wünschen Sie unter den veränderten Arbeitsbedingungen bei uns weiter zu arbeiten, so haben Sie sich bis zum 7. November bei dem Ihnen vorgesetzten Schuppenvorsteher zu erklären. Hamburg, 28. Oktober 1903. Der Vorstand der Hamburg-Amerika Linie." — Hierzu schreibt uns ein Quaiarbeiter: Unser Lohn betrug bisher 21 ℳ 60 ₰ per Woche und stieg nach zwei Jahren um 1 ℳ per Woche und Jahr bis zu einem Wochenlohn von 25 ℳ 60 ₰, für die Vorarbeiter in demselben Zeitraum von 26 auf 30 ℳ. Nach dem im Staats-Quaibetrieb üblichen Akkordsystem sollen dagegen die Löhne für die Folge betragen: Für Akkordarbeiter 3 ℳ 60 ₰, für Gangführer 3 ℳ 90 ₰ und für beeidigte Wäger 4 ℳ 20 ₰. Ein Teil der gekündigten Arbeiter bezieht bereits die höchsten Löhne (25 ℳ 60 ₰ resp. 30 ℳ), ein anderer Teil würde denselben vom 6. November an erhalten, es tritt also eine erhebliche Lohnkürzung ein.

Lohnbewegung der in den hamburgischen Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter. Wie wir seinerzeit berichteten, hatten die Arbeiter der Baudeputation, Schlachthofdeputation, Deputation für das Beleuchtungswesen und der Deputation für die Stadtwasserkunst den betreffenden Verwaltungsbehörden durch das Sekretariat Hamburg des Verbandes der Staats- und Gemeindearbeiter eine Eingabe unterbreiten lassen, in der um eine Neuordnung der Lohnverhältnisse, Gewährung der Benefizien in Gemäßheit des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches, die Vergünstigung eines alljährlichen Erholungsurlaubes und die Errichtung von Arbeiterausschüssen ersucht wurde. Diese Eingabe ist laut „Echo" von allen Behörden zurückgewiesen worden unter der Begründung, sie könnten mit dem Vertreter der Arbeiter nicht verhandeln, „Anträge auf Abänderung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Arbeiter müßten von diesen selbst gestellt werden". Die fraglichen Arbeiter haben sich nun von neuem um die Erfüllung der vorgetragenen Wünsche in einer Massenpetition an ihre vorgesetzten Behörden gewandt.

t. **Freie Vereinigung der Maurer Hamburgs.** Im „Hammonia-Gesellschaftshaus", Hohe Bleichen 30, wurde gestern abend die erste November-Versammlung unter reger Beteiligung der Mitglieder abgehalten. Der Vorsitzende, Carl Andreß, erstattete zunächst den Vorstandsbericht; demselben war zu entnehmen, daß die Ausarbeitung eines Flugblattes, zu richten an die Arbeiterbevölkerung, um diese über die Stellungnahme der „Freien Vereinigung" zur Arbeiterbewegung aufzuklären, nunmehr rüstig fortschreite. Herr Pieper gab bekannt, daß auf eine neuere Anfrage, gerichtet an die Preßkommission der Sozialdemokratischen Partei, wie es sich mit der Wiederaufnahme in die sozialdemokratischen Vereine verhalte, das nachfolgende Antwortschreiben eingetroffen sei:

„Hierdurch die Mitteilung, daß die vereinigten Vorstände der sozialdemokratischen Vereine erklärt haben, über die eventuelle Wiederaufnahme von ausgeschlossenen Maurern nicht eher verhandeln zu können, als bis unter den Maurern selbst eine befriedigende Verständigung erfolgt ist."

Da hätten wir also, fügte P. hinzu, die Schlußentscheidung: rundweg abgewiesen, wir wollen mit Euch nichts zu schaffen haben, verständigt Euch erst mit den Führern resp. den Mitgliedern des Zentralverbandes, tretet in diesen wieder ein, dann wollen wir prüfen, ob wir Euch wieder als würdig erachten, Mitgliedsrechte in den sozialdemokratischen Vereinen zu erwerben; dies sei der ungefähre Extrakt des obigen Antwortschreibens. Die Zimmerer trennten sich ebenfalls von ihrem Zentralverbande, auch sie riefen einen „Lokalverein der Zimmerer Hamburgs" ins Leben. Auch den Zimmerern wurden ihre Mitgliedsrechte in der Sozialdemokratischen Partei nicht abgesprochen, auch diesen blieben die Spalten des „Hamburger Echo" geöffnet, um ihre Inserate und Versammlungsberichte in dieses Blatt einrücken resp. in ihm veröffentlichen zu lassen. Die Bauarbeiter und Zimmerer traten freiwillig aus ihren Verbänden aus; wir wurden dagegen aus dem Zentralverbande der Maurer ausgeschlossen, waren also direkt gezwungen, eine „Freie Vereinigung" zu gründen, wir wollten uns nur keine Vorschriften machen lassen, nur in Zeitlohn — und nicht in Akkord — zu arbeiten; dies Recht machen wir dem Zentralverbande noch heute streitig. Die Preßkommission, sowohl als die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine hüten sich, auf die von uns angeführten Gründe einzugehen, wir haben klar und überzeugend nachgewiesen, daß einerseits die Bauarbeiter und Zimmerer und andererseits die Mitglieder der „Freien Vereinigung" von seiten der Gleichheits- und Gerechtigkeitsapostel mit ungleichem Maße gemessen werden, was dem Einen erlaubt sei, solle dem Andern wieder verboten sein. Wenn dies kein zweierlei Recht sei, dann sei es überhaupt unmöglich, eine Grenze zwischen Recht und Unrecht zu finden. Das Richtigste wäre jetzt, sich überhaupt, soweit die sog. „Gerechtigkeitspartei" in Frage komme, um nichts mehr zu kümmern. Die nachfolgenden Redner stimmten dem zu, waren aber der Meinung, daß es an der Zeit sei, den interessanten Schriftwechsel, geführt mit den Vertretern der Sozialdemokratie, mit in dem geplanten Flugblatt, welches in einer Massenauflage erscheinen solle, zum Abdruck gelangen zu lassen. Die organisierten Arbeiter Hamburgs, die sich zur Sozialdemokratischen Partei bekennen, werden dann zu der Einsicht gelangen, daß Wahrheit, Gleichheit und Gerechtigkeit im sozialdemokratischen Lager keine Stätte finden. Der Vorsitzende versprach, diesem Wunsche, betreffs Ausarbeitung des Flugblattes, Rechnung zu tragen. Die übrigen Verhandlungen umfaßten interne Vereinsangelegenheiten, die kein öffentliches Interesse darboten.

v. **Bei seiner Arbeit verunglückte** gestern vormittag ein in der Ifflandstraße wohnender Schmiedegeselle, als er dabei beschäftigt war, eine eiserne Stange zu schmieden. Bei dieser Gelegenheit flog ihm nämlich ein glühender Funke direkt in das rechte Auge und fügte ihm eine erhebliche Verletzung zu. Der Verletzte wurde unverzüglich einem Augenarzte zugeführt, welcher die Verletzung als eine recht erhebliche erklärte. Ob dieselbe einen dauernden Schaden für den Betreffenden zur Folge hat, hat sich nicht gleich feststellen lassen.

v. **Lebensmüde.** Das Dienstmädchen einer am Winterhuderweg wohnenden Herrschaft machte gestern den Versuch, seinem Leben freiwillig ein Ende zu machen, indem es eine Kleesalzlösung zu sich nahm. Als sich dann aber kaum die ersten Symptome der Vergiftung zeigten, erwachte die Lust zum Leben wieder in dem jungen Mädchen und es entdeckte sich seiner Dienstherrin. Diese requirierte sofort ärztliche Hülfe und der Arzt verordnete unverzüglich geeignete Gegenmittel, um die Folgen der Vergiftung möglichst abzuschwächen. Hierauf fand die Erkrankte Aufnahme im Krankenhause. Ueber die Motive, welche zur Ausführung der verzweifelten Tat die Veranlassung gaben, verweigerte die Lebensmüde jede Auskunft.

d. **Aus Groß-Borstel.** Gemeindeversammlung. In der am gestrigen abend in Peros Etablissement unter dem Vorsitz des Herrn Pann abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertreter, an welcher auch Herr Rat Becker im Auftrage der Landherrenschaft teilnahm, kam das revidierte Ortsstatut zur Beratung. Im Namen des Ausschusses, der den Entwurf ausgearbeitet hat, berichtete Herr v. Abercron. In der Generaldebatte legte Herr Mehrhardt die Ansichten der kleinen Grundbesitzer bezw. des Groß-Borsteler Ortsvereins in den Punkten der Zusammensetzung der Gemeindevertretung, der Gemeindesteuer-Skala und des Bahnsteuer-Paragraphen dar, ebenso Herr Seeberger die Ansichten der Mieter resp. der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Wir haben darüber schon gestern ausführlich berichtet. Die Spezialdebatte erstreckte sich in der Hauptsache auf die Zusammensetzung der Gemeindevertretung und deren Wahl. Die Herren Seeberger und Mehrhardt stellten den Antrag, die sämtlichen 21 Gemeindevertreter in der Weise aus allgemeiner Wahl hervorgehen zu lassen, daß alle Wahlberechtigten sowohl die Vertreter der Mieter als auch der Grundeigentümer wählen. Herr Rat Becker warnte vor der Annahme dieses Antrages, da er wohl nicht die Billigung der Landherrenschaft finden würde. Herr Mehrhardt erklärt, es sei besser, daß der Rat der Landherrenschaft nicht sachlich in die Spezialdebatte eingreife, weil das als Beeinflussung der Abstimmung angesehen werden könnte. Herr Rat Becker entgegnete, daß ihm Beeinflussung durchaus fern läge. Die Landherrenschaft habe ihn in die Gemeindeversammlung entsandt, um durch Ausgleichsversuche bei den verschiedenen Parteien eine annehmbare Revision des Ortsstatuts befördern zu helfen. Darauf wurde der Antrag auf allgemeine Wahl abgelehnt, es bleibt dabei, daß jede Kategorie für sich selbst wählt. Ebenso wurde der Antrag Mehrhardt, aus jeder der drei Kategorien sieben Vertreter zu wählen, abgelehnt und die Fassung des Entwurfs angenommen, nach welcher die Gemeindevertretung aus neun Großgrundbesitzern, sechs Kleingrundbesitzern und sechs Nichtgrundbesitzern zu bestehen hat. Dagegen fand ein Antrag Schmidt, die Grenze für den Großgrundbesitz von 30 000 ℳ auf 25 000 ℳ Grundsteuerwert herunterzusetzen, die Majorität der Versammlung. Hinsichtlich der Zusammensetzung des Gemeindevorstandes bleibt es bei dem Vorschlage des Entwurfs, nach welchem dieser Vorstand aus vier Vertretern der ersten und je einem Vertreter der zweiten und dritten Kategorie gebildet wird. Die übrigen Beschlüsse waren von weniger grundsätzlicher Bedeutung: außerordentliche Gemeindeversammlungen, die von sechs Gemeindevertretern beantragt werden können, müssen vom Vorstand in Zukunft binnen vier Wochen anberaumt werden; wenn bei zwei Abstimmungen über denselben Antrag sich Stimmengleichheit ergibt, soll nicht der Gemeindevorsitzende den Ausschlag geben, wie der Entwurf es will, sondern dann soll dieser Antrag als abgelehnt gelten. Darauf wurde ein Vertagungsantrag angenommen.

f. **Aus Wandsbek.** Das endgültige Programm für den morgigen Besuch der Königin Wilhelmina der Niederlande und ihres Gemahls, des Prinzen Heinrich von Mecklenburg, liegt nun vor. Die Gäste werden um 11 Uhr vormittags mittels Salonzugs von Schloß Rabensteinfeld bei Schwerin kommend, auf dem hiesigen Bahnhofe eintreffen. Die Königin wird dann ihr Husarenregiment besichtigen, dem Kommandeur desselben, Oberstleutnant v. Zitzewitz, in seiner in der Jüthornstraße belegenen Wohnung einen Besuch abstatten, darauf in dem Offizierskasino der neuen Kaserne mit dem ganzen Offizierkorps und geladenen Gästen das Frühstück einnehmen und um 3 Uhr mittels Eisenbahnzuges unsere Stadt wieder verlassen. Das Publikum, welches der Parade auf dem Exerzierfelde von Wagen aus zuschauen will, muß spätestens um 10½ Uhr zur Stelle sein. Von 10½ Uhr ab bis zur erfolgten Abfahrt der Königin von dem Bahnhofe sind folgende Straßen für den Wagenverkehr gesperrt: Bahnhofstraße, Schloßstraße bis Goethestraße, Goethestraße, Jüthornstraße bis zur Marienstraße, Marienstraße von der Jüthornstraße bis zur Lindenstraße, Oktaviostraße, Bismarckstraße. Von 2½ Uhr nachmittags ab bis nach erfolgter Rückfahrt der Königin nach dem Bahnhofe sind folgende Straßen für den Wagenverkehr gesperrt: Linden-, Goethe-, Schloßstraße von der Goethestraße ab und Bahnhofstraße. — Von „De Hollandsche Societeit in Hamburg" wird uns mitgeteilt, daß diese Gesellschaft Gelegenheit nehmen will, ihre Herrscherin zu begrüßen.

Stadtverordnetenwahlen. Der Termin zu der von der wahlberechtigten Bürgerschaft des Wahlbezirks Wandsbek vorzunehmenden Wahl zweier Stadtverordneten an Stelle der infolge Ablaufs der Amtsperiode aus dem Stadtverordnetenkollegium ausscheidenden Mitglieder Herren Bankdirektor Val. Jung und Töpfermeister Ernst Möller, ist auf Montag, 23. d. M., im „Wandsbeker Hof" und der Termin für die im Wahlbezirke Marienthal an Stelle des aus dem Stadtverordnetenkollegium ausscheidenden Herrn Gärtnereibesitzers Goepel ist auf denselben Tag im Hotel „Zum alten Posthause" angesetzt.

Aus den Nachbargebieten.

k. **Aus Harburg,** 3. Nov. Kinder haben ihren Schutzengel. In der Eißendorferstraße war heute vormittag ein etwa siebenjähriges Mädchen allein in der elterlichen Wohnung zurückgeblieben. Das Kind hatte die Flurtür abgeschlossen. Als gegen 11 Uhr die Milchfrau Einlaß begehrte, lief das ängstlich gewordene Kind ans Fenster, öffnete dasselbe und kletterte hinaus. Nachbarn sahen noch, wie sich das Kind an dem Fensterrahmen festhielt, ehe aber Hülfe zur Stelle war, stürzte es von der dritten Etage in den Hofraum hinab. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte konstatieren, daß das Kind keinerlei nennenswerte Verletzungen erlitten hatte.

Raubanfall. In der letzten Nacht wurde in der Schloßstraße ein englischer Seemann eines im hiesigen Hafen liegenden Schiffes von drei Strolchen angefallen und mißhandelt. Er erhielt am Kopfe eine schwere Wunde, die anscheinend von einem stumpfen Instrument herrührte. Die rohen Täter hatten es auf das Geld des Seemannes abgesehen. Auf das Hülfegeschrei des Matrosen eilten Leute herbei, worauf die Täter leider unerkannt entkamen.

Sein 60jähriges Bestehen und gleichzeitig seine 700. Sitzung feierte vorgestern unter sehr reger Beteiligung seiner Mitglieder der hiesige Lehrer-Verein „An der Elbe". Nach den Mitteilungen des Vorsitzenden, Rektors Müller-Harburg, beträgt die Zahl der Mitglieder zur Zeit 177. Im Jahre 1870 entstanden im Verein schwere Kämpfe unter den Mitgliedern, die zu einer Spaltung in zwei Vereine führte. Im Jahre 1886 wurden jedoch beide Vereine wieder vereint. Den Festvortrag hielt Realgymnasiallehrer Teudeloff über das Steinzeichnen. Den Festprolog dichtete und sprach Lehrer Heidorn. Musikalische Vorträge und Tanz hielten die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen.

Aus Harburg, 3. November. Die Stader General-Superintendentur. Den Blättermeldungen entgegen, die von einer bevorstehenden Verlegung der Stader General-Superintendentur nach einem anderen Ort (Verden, Harburg oder Hannover) berichteten, wird dem „Hann. Cour." von zuständiger Seite mitgeteilt, daß eine Verlegung für die kirchlichen Behörden nicht in Frage steht, vielmehr die Stadt Stade als der dauernde Amtssitz angesehen wird.

Eine seltene Jagdbeute. Von dem Forstgehülfen Walther in Tötensen wurde dieser Tage im Tötenser Sunder eine Wildkatze erlegt. Die Wildart wird im allgemeinen als in unserer Gegend nicht mehr vorkommend angesehen, und man erinnert sich in Jagdkreisen kaum noch der Zeit, daß ein Exemplar derselben hier erlegt worden, weshalb man geneigt ist, anzunehmen, es handle sich auch im vorliegenden Falle nur um eine verwilderte Katze. Sachverständige sind aber durchaus nicht im Zweifel, daß es wirklich eine, allerdings nicht sehr große Wildkatze ist. Wie die „H. A. u. N." hören, wird Forstmeister Kickbusch dieselbe zum Ausstopfen nach Berlin schicken.

p. **Aus Itzehoe,** 3. Novbr. Zum Bahnbau Itzehoe-Lägerdorf-Elmshorn ist zu bemerken, daß der von der Aktiengesellschaft für Feld- und Kleinbahnbedarf, vorm. Orenstein & Koppel, ausgearbeitete Kostenanschlag des Projektes von dem Zivilingenieur Georg v. Kreyfeld in Berlin geprüft worden ist. Dieser hat gefunden, daß der betreffende Kostenanschlag um etwa 340 000 ℳ zu hoch berechnet ist. Im Bahnhofshotel hierselbst fand nun gestern eine Versammlung statt, in welcher Herr v. Kreyfeld seine Berechnungen eingehend erläuterte, und heute haben sich einige Herren zur Landeshauptmannschaft in Kiel begeben, um hier die weiteren Schritte zu veranlassen.

Ihre goldene Hochzeit feierten heute in St. Margarethen die Eheleute Rentier Johann Falck und Frau. Dieselben erfreuen sich noch großer Rüstigkeit und guter Gesundheit.

Unglücksfälle. In Lägerdorf geriet der Lokomotivführer J. Pahl in der Dunkelheit in den Breitenburger Kanal und ertrank. Pahl war 36 Stunden in Dienst gewesen und und wollte um 3 Uhr morgens am Kanal entlang nach Hause gehen. Bei seiner großen Ermüdung ist es erklärlich, daß er in den Kanal gestürzt ist. Schon am anderen Morgen wurde die Leiche gefunden. Der Verstorbene, welcher erst 30 Jahre alt war, hinterläßt eine trauernde Witwe. — Während die in Gockels beschäftigte Dampf-Dreschmaschine von einer Hofstelle zu einer anderen transportiert werden sollte, wollte der Mitbesitzer Feldhusen ein Ventil der Lokomotive während der Fahrt in Ordnung machen. Hierbei fiel er unglücklicher Weise herunter und geriet unter die Räder. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod ihn bald von seinen Schmerzen erlöste.

Hubertusjagd. Das Offizierkorps des hiesigen Artillerie-Regiments veranstaltete auf dem Gelände bei Bücken eine Hubertusjagd. Beim Jagdrennen erhielt Herr Hauptmann Wachs den 1., Leutnant v. Waltersdorf den 2., Leutnant Jonas den 3. und Leutnant Mannhardt den 4. Preis. Darauf fand ein Flachrennen statt, bei welchem Hauptmann Wachs Erster, Leutnant Gerhardt Zweiter und Leutnant Waldemar Dritter wurde.

x. **Aus Wilster,** 3. November. Der Vorstand des Unterverbandes für die Viehschläge der holsteinischen Marschen hielt im Hotel „Stadt Hamburg" hierselbst eine Sitzung ab. Nach Mitteilung des Vorsitzenden kaufte Professor Dr. Hansen aus Poppelsdorf (Bonn) für seine akademische Gutswirtschaft in den holsteinischen Marschen 14 Kühe. Die Preise schwankten zwischen 480 und 600 ℳ. Den schon früher gekauften Tieren wurde bei der Fütterung auf 1000 Pfund Lebendgewicht 17 Pfund Kraftfutter verabreicht und zwar je 3 Pfund Palmkuchen, Weizenkleie und Melasse, 2 Pfund Erdnußkuchen, 5 Pfund trockene Biertreber und 1 Pfund Leinkuchen, außerdem 60 bis 70 Pfund Rüben und Heu nach Belieben. Die Simmentaler und die Rheinländer konnten dieses Quantum vertragen, die Ostfriesen dagegen nicht. Der Vorstand erklärte sich daher mit dem Vorschlag des Professors, den Kühen aus den holsteinischen Marschen nur 14 Pfund Kraftfutter auf 1000 Pfund Lebendgewicht zu verabreichen — es wird je 1½ Pfund Kleie und Treber gestrichen —, einverstanden. Für die am 7. November in Kiel stattfindende Versammlung der Vorsitzenden der Körungskommissionen soll beantragt werden, für jeden Unterverband eine selbständige Kassenführung einzurichten, nach Bedürfnis Nebenkörungen einzuführen und Bestrafungen unwahrer Angaben bei der Körung zu veranlassen. Der Herdbuchführer legte den Entwurf der Einführung einer einheitlichen Nummerierung der Herdbuchtiere im Unterverbandsgebiet vor. Danach sind die Nummern 1—50 000 gewählt. Die Delegiertenversammlung des Unterverbandes wurde auf den 9. Dezember in Wilster festgesetzt.

Aus Flensburg, 3. November. Zum 25jährigen Dienst-Jubiläum des Eisenbahn-Direktors Kuhrt. Am 1. November d. J. waren 25 Jahre verflossen, seitdem Herr Eisenbahn-Direktor Emil Kuhrt, unser langjähriger Mitbürger, in unserer Provinz seine Tätigkeit im Bahnbau begann, eine Bahnbautätigkeit von einem Umfang, wie sie so leicht wohl nicht wieder ein einzelner Eisenbahn-Techniker zu entfalten Gelegenheit haben wird. Am 1. November 1878 übernahm Kuhrt nach den „Flensb. Nachr." den Bau von Strecken der normalspurigen Kiel-Flensburger Bahn, dann aber ging er an die Ausführung der schon seit längerer Zeit propagierten Idee des Baues von Schmalspurbahnen. Der Flensburger Kreis gab ihm die Grundlage hierfür. 1882 wurde der Plan für die Bahn Flensburg—Kappeln ausgearbeitet, am 1. Juli 1886 wurde diese erste Kreisbahn in unserer Provinz eröffnet. Am 8. Juli 1888 war bereits die von Kuhrt erbaute Sylter Dampfspurbahn Munkmarsch—Westerland eröffnet, die 1903 eine Erweiterung nach Kampen erfuhr. Die Bahn Dagebüll—Niebüll wurde von Kuhrt im Juli 1895 dem Verkehr übergeben, dann

---

musikliebende und musikalisch geschulte Großherzogin lebhaft interessieren soll.

Mottl, Generalmusikdirektor in München. Der Nachfolger Zumpes in München, über den lange genug orakelt wurde, ist jetzt endlich gewählt worden. Die Münchener Morgenblätter melden nämlich: Die Hofmusik-Intendanz und die Hoftheater-Intendanz haben mit Generalmusikdirektor Mottl einen Vertrag abgeschlossen, wodurch letzterer dauernd für München verpflichtet wird. Der Vertrag erhielt am 3. November die Genehmigung des Prinzregenten; demnach wird Mottl 1904 in den Verband der bayrischen Hofverwaltung treten und bereits an der musikalischen Leitung der im Sommer 1904 stattfindenden Richard Wagner-Festspiele am Prinzregenten-Theater an erster Stelle beteiligt sein.

Frau Alice Ullrich-Brandt, die in den tonangebenden Kreisen angesehene Deklamatrice und Lehrerin, veranstaltete am 27. Oktober im Architektenhause in Berlin einen Vortragsabend, der großen Erfolg verzeichnen durfte. Die Berliner Tagespresse spricht sich einstimmig günstig über die Leistungen der Künstlerin aus. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Auf dem Programm standen herrliche Gedichte von Conr. Ferd. Meyer. Mit vortrefflicher Kunst wurde die Vortragende diesen packenden Poemen nicht weniger gerecht als Dichtungen von Heine und Schiller und moderneren Gaben von Cäsar Flaischlen und Leo Lenz. Das schöne Organ der Rezitatorin befähigte sie zu prächtigen Klangwirkungen, und mit eindringlichem Verständnis ging sie überall dem Dichterworte auf die Seele. Das zahlreich anwesende Auditorium spendete reichen Beifall."

Rosa Suchers Abschied von der Bühne. Berlin, 4. November. Im Königlichen Opernhause fand gestern abend die Aufführung der „Walküre" statt, in der Rosa Sucher noch einmal als Sieglinde vor das Berliner Publikum treten und feierlichen Abschied von der Stätte ihrer langjährigen Triumphe nehmen konnte. Das Publikum ergriff, wie der „L.-A." schreibt, mit Freuden die ihm gebotene Gelegenheit, ihr zu zeigen, daß sie nicht vergessen sei. Aus dem vollbesetzten Hause tönte ihr schon nach dem ersten Akt rauschender Beifall, tönten ihr brausende Hochrufe entgegen, die ihren Gipfelpunkt erreichten, als Oberregisseur Dröscher der gefeierten Künstlerin mit einem Handkuß einen riesigen Lorbeerkranz überreichte. Nach dem zweiten Akte wurden der Scheidenden wohl ein Dutzend Lorbeerkränze dargereicht, und im Foyer harrten ihrer noch zahlreiche Blumen-Arrangements. Es herrschte ein Beifallsjubel, wie ihn die Künstlerin auch in ihrer besten Zeit nicht stärker erlebt haben kann, und ersichtlich tief bewegt dankte sie für die ihr dargebrachten Ovationen. Den Wotan hatte in letzter Stunde nicht zum Schaden der Gesamtwirkung für den plötzlich von einer Indisposition befallenen Herrn Bachmann Kammersänger Schwarz (früher in Hamburg) übernommen, der die Partie mit erfreulicher Sicherheit durchführte. Rosa Hasselbeck — so der Mädchenname Rosa Suchers — ist im Jahre 1847 in dem kleinen bayrischen Städtchen Velburg als die Tochter des dortigen Lehrers und Kantors geboren. Im Jahre 1872 hörte Hoftheaterintendant v. Perfall aus München die junge Dame zufällig im Dome zu Freiburg singen und sorgte für ihre weitere Ausbildung. Als Elevin des Münchener Hoftheaters betrat Rosa Hasselbeck vor 30 Jahren zuerst als Waltraute in derselben „Walküre" zum ersten Male die Bretter, in der sie sich jetzt als Sieglinde für immer von demselben verabschiedet. Welche wahrhaft glänzende Künstlerlaufbahn bezeichnen diese dreißig Jahre! In Berlin trat die Künstlerin zum ersten Male im Jahre 1875 bei Kroll als Agathe im „Freischütz" auf. Nach ihrer Verheiratung mit Kapellmeister Josef Sucher im Jahre 1877 trat die Sängerin in den Verband des Leipziger Stadt-Theaters, von wo aus sie mit ihrem Gatten 1879 nach Hamburg an das Stadttheater übersiedelte. Im Jahre 1888 folgte Rosa Sucher dann dem Rufe an die Berliner Hofoper, deren Zierde sie bis zum Jahre 1898 blieb. Mit den Wagner-Aufführungen ist Rosa Suchers Name aufs engste verknüpft. Gelegentlich der von Hans Richter im Jahre 1882 geleiteten Londoner Wagner-Aufführungen bezeichnete Hans v. Bülow schon ihre Sieglinde als „simplement idealisch". In den Bayreuther Festspielen selbst trat die Künstlerin zum ersten Male im Jahre 1886 als Isolde auf. Im Jahre 1888 sang Frau Sucher alsdann in Bayreuth die Eva in den „Meistersingern", 1889 die Kundry, 1891 die Venus und Isolde. Rosa Sucher ist auch die erste Sängerin gewesen, die Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1888 zur Königlich preußischen Kammersängerin ernannt hat.

Ein englisches Urteil über Hauptmanns neues Drama „Rose Bernd" dürfte nicht uninteressant sein. Der „Times"-Korrespondent äußert sich über das Drama: „Das Stück wurde vorzüglich gespielt, besonders von Frl. Else Lehmanns als Rose und Frau Paula Konrad als Frau Flamm. Der Autor wurde verschiedentlich am Ende des dritten und des letzten Aktes vor den Vorhang gerufen. Trotzdem war es schwer, für dieses Stück eine künstlerische oder moralische Berechtigung zu erkennen. Die Methoden des Herrn Hauptmann sind nicht die der höchsten dramatischen Kunst. Er führt uns das Leben der schlesischen Bauern vor, wie es durch den Kinematographen geschehen könnte, wenn man die Vorführung durch entsprechende begleitende Worte im Dialekt der Provinz unterstützte. Zum Schluß seiner Stücke sollen ergreifende Ausrufe, wie der des frommen Buchbinders, der ausruft: „Hat das Mädel gelitten!", die Moral andeuten und die rationalistische Berliner Zuhörerschaft mit der Ueberzeugung nach Hause schicken, daß sie ein Drama aus dem wirklichen Leben gesehen und seine Bedeutung erfaßt hat. Es ist zweifelhaft, ob solche Rekorde einer krankhaft düsteren Beobachtung Bestand haben werden, da ihnen der belebende Einfluß der Kunst, der durchdringt und erhält, fehlt."

Konzert zu Gunsten eines Denkmals für Alois Schmitt. Hagenow, 3. Novbr. Gestern führte der hiesige Chorverein unter Mitwirkung auswärtiger Kräfte das Oratorium „Samson" von G. F. Händel im Saale des Herrn Behncke auf. Der Reinertrag war bestimmt für den Fonds zu einem Denkmal des verstorbenen Hofkapellmeisters Alois Schmitt in Schwerin. Die Leitung des Ganzen lag in den Händen des bewährten Chorvereinsdirigenten Herrn Rechtsanwalt Steinmann von hier. Den Part des Samson sang Herr Pastor Fiedler aus Parchim. An das Konzert, das einen Ertrag von etwa 250 ℳ ergab, schloß sich ein Essen, an dem über 100 Personen teilnahmen.

Die Marmorbüste Mommsens. Der Kaiser hat, wie er in seinem Beileidstelegramm erwähnte, angeordnet, daß eine Marmorbüste des großen Forschers angefertigt und auf der Saalburg aufgestellt werde; der Herrscher hatte dem Gelehrten selbst damit ursprünglich zu seinem 60jährigen Doktor-Jubiläum, das am 8. November bevorstand, eine Freude bereiten wollen. Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, ist der Auftrag, die Marmorbüste Mommsens für die Saalburg zu schaffen, dem Berliner Bildhauer Johannes Götz zu teil geworden. Von Götz stammt auch die vor der porta decumana der Saalburg stehende Figur des römischen Kaisers Antoninus Pius, für die Mommsen auf Wunsch des Kaisers die lateinische Widmung angegeben hat.

Nebelstudien. Wir befinden uns jetzt in der Jahreszeit der Herbstnebel, die man auf dem Lande fast allabendlich aus dem Boden steigen sehen kann, während sie über den Großstädten oft bis lange in den Tag hinein den Blick der Sonne verhüllen. Es ist eine Tatsache, daß die Entwickelung der Städte die Häufigkeit und Stärke der Nebelbildung begünstigt, was daraus begreiflich wird, daß der Staubgehalt der Luft einen wesentlichen Einfluß darauf besitzt. So sind in Berlin während der letzten Jahrzehnte die Nebel entschieden häufiger geworden. Wer diese Erscheinung recht studieren will, findet sein Ideal jedoch erst in London. Dort hat zwei Jahre lang eine regelrechte Beobachtung der Nebel stattgefunden, wozu die zahlreichen Feuerwachen herangezogen wurden, außerdem noch verschiedene Polizeiwachen und Küstenwachen an der Themsemündung. Der Leiter dieser Untersuchungen, Kapitän Carpenter, hat deren vorläufige Ergebnisse zusammengefaßt. Einer der wichtigsten Schlüsse ist die Feststellung eines Zusammenhangs der Dichte der Nebel mit dem Verkehr auf Straßen, Schienen, Flüssen oder der See. Demnächst scheint der Rauch von starkförderlichem Einfluß auf die Nebelbildung zu sein, wie sich aus dessen Verteilung über London und seine Umgebung ergeben hat. Zwischen Nebel und geologischen Verhältnissen ist bisher keine Beziehung aufgefunden worden. Der Beginn eines Nebels kann nicht mit einer besonderen Oertlichkeit zusammengebracht werden, sondern er entsteht durch einen Vorgang, der von allgemeinen Verhältnissen im Luftmeer abhängt. Daß sich außerhalb Londons Nebel bildete und nach der Großstadt hineingetrieben würde, ist nicht erwiesen, vielmehr sind die Londoner Nebel vermutlich immer ein Erzeugnis der Riesenstadt selbst. Während dichter Nebel zieht die Luft von den äußeren nach den inneren Teilen der Stadt. Bei Temperaturen unter 4½ Grad kommen schwere Nebel nicht vor, eben so wenig bei solchen, die mehr als 5 Grad unter dem normalen Mittel des Tages liegen. Die Beziehung der Nebelbildung zur Lufttemperatur wird überhaupt als die wichtigste bezeichnet. Die Londoner Nebelstudien werden mit besonderer Unterstützung des dortigen Meteorologischen Instituts fortgesetzt werden.

Neues vom magnetischen Sturm. Die photomagnetographischen Instrumente in Greenwich, Stonyhurst und in anderen englischen Observatorien haben am Sonnabend den magnetischen Sturm, der Amerika und den Westen Europas traf, in gebührender Weise aufgezeichnet. Die Aufzeichnung geschieht in der Weise, daß ein Lichtstrahl auf ein winziges Spiegelchen an der Magnetnadel geworfen und von diesem auf ein sich bewegendes Band von lichtempfindlichem Papier reflektiert wird. Auf diese Weise ist die Nadel gezwungen, die Zeit und die Stärke des Sturmes photographisch festzustellen. Die Sternwarte in Greenwich meldet über den letzten magnetischen Sturm: „Die große magnetische Störung begann in Greenwich ganz plötzlich um 6 Uhr am Sonnabend vormittag. Sie war sehr bemerkbar zwischen 1 Uhr und 11 Uhr nachmittags und starb dann langsam aus. Es war die größte Störung dieser Art seit dem 17. November 1882. Es wurden auch große elektrische Erdströmungen festgestellt." Der Direktor des Observatoriums von Stonyhurst telegraphiert dem „Daily Graphic" über den Vorgang: „Der gestörte Zustand der Telegraphenlinien, durch den zeitweise die Verbindung zwischen London und Paris unterbrochen wurde, war durch die heftigsten magnetischen Störungen begleitet, die von den seit 1867 ununterbrochen arbeitenden Photomagnetographen von Stonyhurst überhaupt verzeichnet wurden. Die Störung war bemerkenswert durch die zahlreichen und weiten Oscillationen von sehr kurzer Dauer, die große und rapide Aenderungen in horizontaler Richtung andeuteten. Der magnetische Sturm begann Sonnabend früh 6 Uhr und endete Sonntag früh 5 Uhr. Anfang und Ende war mehr oder weniger plötzlich, doch ging dem Sturm ein Zeitraum von etwa 9 Stunden voraus, in dem kurze, schnelle Oscillationen stattfanden. Ein gleicher Zeitraum solcher Oscillationen folgte ihm. Die größte Oscillation in horizontaler Richtung war 2 Grad 46 Min., doch ist die größte Aenderung in der horizontalen Kraft nicht festgestellt, da der Lichtpunkt häufig an beiden Seiten über das photographische Papier hinausging. — Der magnetische Sturm war unzweifelhaft größer als derjenige, der während des ersten Ueberschreitens der Sonnenscheibe durch den großen Flecken hervorgerufen wurde." Wir teilten gestern in der Besprechung des magnetischen Sturmes mit, daß ein englischer Sachverständiger die magnetischen Störungen auf ein Erdbeben zurückführen zu müssen glaubte. Die Ansicht erhält eine gewisse Bestätigung durch die bereits kurz erwähnten Meldungen aus Persien, die von einem gewaltigen Erdbeben bei der persischen Stadt Turschitz sprechen. Diese Stadt liegt etwa 500 km südöstlich des Kaspischen Meeres und 160 km südlich von Meshed in Ostpersien. Sie war bekannt durch ihre großen Teppichfabriken, die sämtlich dem Erdbeben zum Opfer fielen. Ein Telegramm der „Daily Mail" aus Simla sagt über dies Erdbeben: „Bei Turschitz haben furchtbare Erdstöße stattgefunden. 350 Menschen blieben tot und viele wurden verletzt. Alle Teppichfabriken, im ganzen 184, sind zerstört. Auf dem großen Bazar blieben nur 32 Verkaufsbuden stehen. Die ganze Stadt ist tatsächlich zerstört. Die Russen des transkaspischen Gebiets haben ärztliche Hülfe geschickt."

Kleine Chronik.

Für die Pensionsanstalt deutscher Journalisten- und Schriftsteller hat der König von Württemberg anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Anstalt nachträglich eine Jubiläumsgabe von 300 ℳ gespendet. — Arthur Schnitzler hat ein neues Schauspiel, „Der einsame Weg", vollendet, welches die nächste Novität des Berliner Deutschen Theaters ist. — In der letzten Ausschußsitzung des Volksopern-Theatervereins in Wien hat Herr Dr. Sedlitzky seine Stelle als Vorstand niedergelegt. — Heute, 4. November, geht Hugo Wolfs vieraktige Oper „Der Corregidor" in München zum erstenmal in Szene. — Im dem Gätnerplatz-Theater in München hatte vorgestern abend das Gastspiel des älteren Coquelin ein zahlreiches und vornehmes Publikum versammelt. Der interessante Cyrano des berühmten Künstlers fand vielen Beifall, doch wurde die Stimmung durch die unzulängliche Darstellung der übrigen Rollen und die mangelhafte Inszenierung erheblich beeinträchtigt. — Das Ausstattungslustspiel Franz v. Schönthans „Kaiserin Maria Theresia", das zur Zeit in Wien am Deutschen Volkstheater aufgeführt wird, soll in Berlin am Berliner Theater zur Darstellung kommen. Die Titelrolle spielt Jenny Groß, die von Direktor Lautenburg für dies Gastspiel freigegeben wird. — Für das Glinka-Denkmal in St. Petersburg sind per 1. Oktober des Jahres 86 016 Rubel 61 Kop. an Spenden eingelaufen. — Das siebente deutsche Sängerbundesfest, welches 1906 in Breslau stattfinden sollte, wird auf Veranlassung des Gesamt-Ausschusses des deutschen Sängerbundes auf 1907 verschoben. — Stobitzers „Münchener Kind'l" erzielte im Hof-Theater zu Darmstadt einen durchschlagenden Erfolg; Autor und Darsteller wurden oft gerufen. Das russische Kaiserpaar sowie der Großherzog von Hessen stimmten lebhaft in den allgemeinen Beifall ein. — Im Neuen Königl. Opern-Theater in Berlin gab es gestern ein Stück unverfälschter Heimatkunst zu sehen. Das Volkstück „Die Dorfmusikanten" von Heinrich Sohnrey wurde durch den Verein zur Förderung deutsch-evangelischer Volksschauspiele unter großem Beifall aufgeführt. — Die Kammersängerin Frau Schumann-Heink, welche unlängst in Leipzig als Fides im „Propheten" und im Gewandhauskonzert Triumphe feierte, wird am Dienstag nächster Woche nochmals im Neuen Theater in Leipzig als Acuzena im „Troubadour" gastieren. — Im Deutschen Volkstheater zu Wien ist der Andrang zu den Vorstellungen von „Maria Theresia" so groß, daß die Direktion sich veranlaßt sieht, dieses Lustspiel — ein in Wien noch nicht verzeichneter Fall! — am Sonntag, 8. ds., zweimal anzusetzen. Frau Schratt hat sich bereit erklärt, die Titelrolle sowohl nachmittags wie abends zu spielen. — Fr. Meta Merzbach-Illing nimmt Mitte dieses Monats ihre Gastspiele wieder auf. Die Künstlerin beginnt ihre Tournee in Chemnitz, Zwickau und Bonn, geht dann nach Oesterreich und kehrt Mitte Januar zu Gastspielen in englischer Sprache nach Amerika zurück. — Von den für die Ausschmückung des Thiersch-Platzes in München mit einem Brunnendenkmal eingegangenen Entwürfen wurde von der Preisrichter-Jury jener des Bildhauers Erwin Kurz mit dem ersten Preise, mit dem auch die Ausführung verbunden ist, der Entwurf des Bildhauers Theodor v. Gosen mit dem zweiten Preise bedacht. — Wie sehr der Romanismus in die Wiener Hofoper zu Ungunsten des deutschen Elements mehr und mehr eindringt, das beweist die Tatsache, daß man jetzt für italienische Opern einen eigenen Kapellmeister engagieren will in der Person des jetzigen Dirigenten der Lemberger Oper, Speltrino. Er führte sich mit der Neueinstudierung der „Lucia von Lammermoor" als ein äußerst umsichtiger, energischer Orchesterleiter beim Publikum ein. — Behrs neues Lustspiel „Unter sich", eine Satire auf die Monarchen-Zusammenkünfte, wurde von der Zensur in München verboten. Die „elf Scharfrichter" spielen das Stück nächstens vor einem geladenen Publikum. — Frank Wedekinds fünfaktiges Schauspiel „Marquis von Keith" hatte am Sonnabend bei der ersten Aufführung im Intimen Theater in Nürnberg starken Erfolg; der zweite und der dritte Akt wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen, und zum Schluß wurde den „Münch. N. Nachr." zufolge Herr Wedekind, der selbst die Titelrolle spielte, stürmisch gerufen. — Das Schauspiel „L'Eroe" (Der Held) von Clarice Tartufari-Rom hat im Duse-Theater zu Bologna großen Beifall erzielt. Der „Held" oder vielmehr der „Allgewaltige" ist das Geld gegen das selbst die kühnste Energie sich vergeblich auflehnt.